

Die Herrlichkeit der katholischen Kirche in unseren Tagen.

Von Prälat Dr. Ernest Müller in Wien.

Gleichwie der heilige Glaube in den traurigen Zeitverhältnissen, in denen wir leben, schwere Prüfungen zu bestehen hat, so wird auch die christliche Hoffnung, wird das Gottesvertrauen der Katholiken heutzutage auf empfindliche Proben gestellt, und zwar durch die weitverzweigten und schon lange dauernden Verfolgungen, denen die Kirche Gottes, fast ganz entblößt von menschlicher Hilfe, ausgesetzt ist, und bei denen von den Feinden alle Mittel der List und Gewalt, wie sie nur teuflische Bosheit zu erfinden vermag, mit wohl überlegter Schikantheit aufgeboten werden, um das Reich Gottes zu zerstören und Jesum Christum zu entthronen. Solche traurige Zustände, die sich unseren Augen darbieten, thun einem katholisch fühlenden Herzen wehe und sind ganz geeignet, das Vertrauen auf die Verheißung des Herrn, er werde immer mit seiner Kirche sein und sie gegen die höllischen Mächte schützen und im Kampfe zum Siege führen, allmälig zu schwächen und wankend zu machen. Doch nein; gleichwie wir den Glauben bei den vielen Versuchungen und Gefahren, denen er überall begegnet, in uns und in Anderen durch Anwendung zweckmäßiger Mittel, die im 1. Heft besprochen worden sind, zu stärken und zu beleben bestrebt sein müssen, so soll auch gerade durch die harten Bedrängnisse, unter denen unsere heilige Kirche leidet, das Gottesvertrauen erstarken, unser Muth sich stählen und beleben; denn so ist es offenbar der Wille Gottes, welcher die grauslichen Kriege der hochmuthigen Feinde wider seine Kirche zuläßt, damit wir unser gläubiges und unerschütterliches Vertrauen auf den unserer heiligen Kirche von ihm verheißenen Beistand bewähren, und in diesem Vertrauen mutig und beherzt die Waffen des Heiles führen, denen er zur Zeit, wenn es seiner unendlichen Weisheit gefallen wird, glückliche und wir können wohl mit demüthigem Ver-

trauen beifügen, überraschende Erfolge gewiß verleihen wird, „da er überschwenglich Alles mehr thun kann, als wir bitten oder verstehen“ (Ephes. 3. 20.). Dieses Vertrauen hat unser Heiliger Vater Leo XIII. in der Allocution vom 10. November 1884 ausgesprochen, denn, nachdem er bemerkt, es stehe zu befürchten, daß Tage noch schwererer Kämpfe hereinbrechen werden, hat er beigefügt: „Tedo doch welches Geschick immer die feindlichen Mächte uns bringen mögen, Wir wollen es ruhig ertragen; denn Wir stehen unter der Obhut und dem Schutze des allmächtigen Gottes, welcher seiner Kirche die Gnade verliehen, durch die Verheißung seines Beistandes allzeit siegreich zu sein und im Kampfe selbst die Quelle des Wachsthums zu finden.“ Aber zeigt sich nicht auch in unserer Zeit das hilfreiche und gnadenvolle Walten der göttlichen Vorsehung über die katholische Kirche auf eine unverkennbare, ja großartige Weise? Ist dieses der Fall, so finden wir darin zugleich eine große Ermutigung und Belebung des Vertrauens zu Gott, der seiner Kirche niemals näher ist, als wenn sie am verlassensten zu sein scheint. Dieser Gedanke führt uns zur Erörterung des angegebenen Themas über die Herrlichkeit der katholischen Kirche in unseren Tagen.

Heilige, welche vor der Dogmatisirung der Lehre von der unbesleckten Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria gelebt und diese Verherrlichung der Mutter Gottes von Seite der Kirche sehnlichst gewünscht haben, sind der zuversichtlichen Hoffnung gewesen, es werde Jesus Christus durch die Vermittlung seiner heiligsten Mutter der katholischen Kirche ganz besondere Segnungen und Gunstbezeugungen zuwenden, wenn dieser Gnadenvorzug der heiligen Maria zu ihrer größeren Ehre von der Kirche als formelles Dogma ausgesprochen sein wird. Ist das auch wirklich geschehen? Hat sich diese Hoffnung erfüllt? Ich trage kein Bedenken, diese Frage zu bejahen, obzwar die Anfeindungen des Apostolischen Stuhles und die Bedrückungen der Kirche gerade von dieser Zeit an nach allen Richtungen zu genommen haben. Es ist besser geworden; die katholische Kirche erglänzt immer mehr durch geistige und übernatürliche Schönheit seit der Dogmatisirung der Lehre von der unbesleckten Empfängniß Mariä; äußerer Glanz, weltliche Machtstellung, irdische Herrlichkeit hat sie, wie man vielleicht erwartet hat, nicht erlangt, denn sie wird von den Feinden verachtet und beschimpft, wird vielfach gleich einer

rechtslosen Sklavin behandelt, aber an innerer Schönheit und überirdischer Herrlichkeit hat sie auf eine bewunderungswürdige und höchst erbauliche Weise zugenommen. „Ich bin schwarz, aber schön.“ nigra sum, sed formosa (Cant. 1. 4.), kann sie, die geliebte Brant Christi, mit vollem Rechte sagen; schwarz ist sie durch die Leiden und Trübsale, welche gleich der Hitze an heißen Sommertagen sie sozusagen gebräunt, geschwärzt, entstellt haben; aber schön ist sie durch die übernatürliche Herrlichkeit, die ihr innwohnet und die in ihrem Leben und Wirken sich wunderbar entfaltet und ausprägt, denn „alle Herrlichkeit der Königstochter ist inwendig“ (Psalm 44. 14.). Zeigt sich darin nicht ein Zusammenhang mit der Herrlichkeit der unbefleckten Empfängniß Mariä? Diese ist eine innere Herrlichkeit, und an innerer Herrlichkeit hat seit der Dogmatisirung dieser Lehre die Kirche zugenommen. Gewiß haben wir dies nur der mächtigen Fürbitte der heil. Maria zu danken. Ja, sie hat die Liebe der Kirche, welche zu ihrer Verherrlichung das Dogma ausgesprochen, in der That erwiedert, und zwar mit viel größerer Liebe, sie hat der Kirche geholfen, und dies in einer Weise, welche ihrem Gnadenvorzuge entspricht. „Ganz schön“ (tota pulchra) ist sie durch ihre unbefleckte Empfängniß, und zur beständigen Zunahme an der geistigen Schönheit leistet sie der Kirche mächtige Hilfe und Beistand. Beachtenswerth sind die Worte des heiligen Ildefonsus: „Ad vicem matris Christi, matris nostrae Ecclesiae forma constituitur.“ (Serm. 2. in Nativ. B. M. V.)

Aber ich habe bisher eine bloße Behauptung aufgestellt, ohne Angabe der Gründe. Hat denn seit der Dogmatisirung der mehrmals erwähnten Lehre unsere heilige Kirche wirklich im Innern an Schönheit und Herrlichkeit zugenommen? Zur Orientirung in dieser Frage dürfte es nicht überflüssig sein, einige Bemerkungen vorauszuschicken.

Es gibt eine Schönheit, eine Herrlichkeit, welche der kathol. Kirche *wesentlich*, daher unzerstörbar und unveränderlich ist. Diese besteht, um es kurz zu sagen, in der Einheit und Heiligkeit der Kirche, in den Lehren, in den Gnaden, *in den Sacramenten, im Melopfer, in der Liturgie, in der Hierarchie, in allen von Christus gegebenen Einrichtungen der Kirche. In allem Diesen ist die Kirche ein Abglanz der Schönheit Christi, welcher „pulchritudo pulchrorum omnium“ vom hl. Augustinus genannt wird (Confess.

Lib. III. c. 6. n. 1.). Daher wird im 49. Psalme gesagt: „Ex Sion species decoris ejus“, aus Sion, aus der durch Sion vorgedachten katholischen Kirche, strahlt der Glanz der Schönheit Christi, „des Schönsten vor allen Menschenkindern,“ der in ihr lebt und aus dem sie lebt. Aber die katholische Kirche besteht aus Menschen, und es kann daher die Schönheit, welche Christus ihr gegeben, durch die Menschen verdunkelt und entstellt, kann aber auch durch sie gefördert und erhöht werden, jedoch nur mit der Gnade und Hilfe Gottes, und darin besteht das Unwesentliche der Schönheit unserer heiligen Kirche. Sonach ist es möglich, daß die Kirche, die immer schön ist, von Zeit zu Zeit in ganz besonderem Glanze der Schönheit strahlet, wie z. B. durch eine sehr innige und thatkräftige Hingabeung katholischer Völker an das Oberhaupt der Kirche, durch Pflege katholischer Wissenschaft und Kunst, durch eine große Zahl christlicher Heroen, durch eifrige und gediegene Förderung des kirchlichen Cultus, durch neue kirchliche Andachten, durch reges kirchliches Leben nach den verschiedensten Richtungen u. dgl. Nach diesen vorausgeschickten Bemerkungen wird es nicht schwer sein, zu urtheilen, ob die katholische Kirche seit ungefähr 30 Jahren im Inneren an Schönheit und Herrlichkeit zugenommen habe oder nicht.

Was in neuester Zeit an der katholischen Kirche im besonderen Glanze strahlt und selbst auf Andersgläubige einen überwältigenden Eindruck macht, ist ihre Einheit inmitten nationaler und politischer Zwistigkeiten der Völker, zerfallender Ruinen der christlichen Secten. Einig war die katholische Kirche immer und einig wird sie auch immer sein, bis ihr göttlicher Bräutigam zum Gerichte kommen und sie in der himmlischen Glorie auf ewig mit sich Eins machen wird; die Einheit ist eben ein wesentliches Merkmal der wahren Kirche Christi. Aber seit dem Pontificate des hochseligen Papstes Pius IX. zeigt sich diese Einheit durch den lebensvollen, in kindlicher und gehorsamer Ergebenheit sich betheiligenden Anschluß an den Mittelpunct der katholischen Einheit im schönsten Lichte. Der Gallicanismus, der Febronianismus und der Josephinismus haben die Bande der Zusammengehörigkeit des katholischen Clerus und Volkes zum Nachfolger des heil. Petrus sehr gelockert, aber diese Systeme sind nunmehr gründlich abgethan.

Ein frommer Priester, der schon in die Ewigkeit heimgegangen,

erzählte mir vor mehreren Jahren, daß zur Zeit, als er ein junger Priester war, von dem damaligen Papste Pius VII. so viel wie keine Rede war, obgleich derselbe sich in der Gefangenschaft befand, und daß auch in den Zeitungen über ihn nichts zu lesen war. „Wie ganz anders ist es geworden,” fügte er freudig bei. Ja, wie ganz anders ist es geworden! Wie groß ist das Interesse für den Statthalter Christi, dessen bloßes Wort mächtig wirkt auf Freund und Feind, wenngleich auf verschiedene Weise. Auch das ist von Bedeutung, daß wahre Katholiken in unseren Tagen den Papst nie anders als „Heiligen Vater“ nennen, eine Bezeichnung, die ehedem, wie ich mich selbst noch recht gut erinnere, fast gar nicht gehört wurde. Und dazu die so zahlreichen und oft sehr großartigen Pilgerfahrten der Katholiken geistlichen und weltlichen Standes seit ungefähr 30 Jahren nach der ewigen Stadt, um dem „Heiligen Vater“ ihre kindliche Liebe und Verehrung und Unterwerfung zu bezeigen und sich im Glauben zu verstärken. Und welch' herrliche Kundgebungen der katholischen Einheit sind jene Versammlungen des Episcopates, die auf Einladung des hochseligen Papstes Pius IX. in Gemeinschaft mit ihm zu Rom stattgefunden haben, und besonders das Vaticanische Concil, welchem in dem Infallibilitäts-Dogma auch jene Bischöfe, die früher entgegengesetzter Meinung waren, sich ohne Zögern und ohne Rückhalt unterwarfen! Ein glänzendes Zeichen kirchlicher Einheit ist auch die freudige Bereitwilligkeit, mit der päpstliche Constitutionen in's Leben eingeführt werden, wobei ich beispielshalber nur die Begeisterung, mit der die Enchyllica des jetzigen Heiligen Vaters vom 4. August 1879 über die Thomistische Philosophie auf dem ganzen katholischen Erdkreise aufgenommen wurde, in Erinnerung bringen will. „Einheit in der Vielheit ist Schönheit“, sagt der hl. Augustin. Wie schön ist also unsere heilige Kirche in gegenwärtiger Zeit, da ihre Einheit in so hervorragender und lieblicher Weise unseren Augen entgegentritt! Ein erhabenes Schauspiel! So nannte sie unser Heiliger Vater selbst in der Antwort auf die Glückwünsche des Cardinals-Collegiums zum Weihnachtsfeste 1883. „Es ist uns in der Gegenwart vergönnt,“ sprach er, „das so tröstliche und erhabene Schauspiel zu sehen und zu bewundern, daß mitten in den Zwistigkeiten der Welt die Kirche den kostbaren Schatz ihrer Einheit unverletzt bewahrt und die Ueber-

einstimmung des Episcopates aller Reiche und aller Länder mit dem Apostolischen Stuhle, sowie die Einheit des Clerus und der Völker mit ihren Hirten auch in unseren Tagen sich offenbart und im hellsten Lichte glänzt. Versuchen die Feinde der Kirche mit ihren Ränken sie zu zerreißen oder zu stören; ihre Kunstgriffe ver sagen, Gott sei Dank, und dienen vielmehr dazu, Heerden und Hirten noch inniger mit den süßen Banden des Gehorjames und der Liebe an den obersten Hirten und an den Apostolischen Stuhl zu knüpfen."

Wahre Glanzpunkte im Leben der Kirche neuester Zeit sind die vielen Jubiläen und außerordentlichen Festlichkeiten, die begangen wurden. Zuerst haben wir der schönen Feier zu gedenken, welche durch die Dogmatisirung der Lehre von der unbefleckten Empfängniß im Jahre 1854 veranlaßt ward. (In Wien haben an dem festlichen Gottesdienste im St. Stephansdome und an der Procession zu der vom Kaiser Ferdinand III. am „Hof“ errichteten Bildsäule der unbefleckten Empfängniß der Kaiser und die Kaiserin, die Erzherzoge und die Erzherzoginnen, der ganze Hofstaat, die höchsten Würdenträger u. s. w. gerade so wie an der Frohnleichnams-Feier theil genommen.) Als lieblicher und erbaulicher Nachhall wurde im Jahre 1879 die fünfundzwanzigjährige Erinnerungs-Feier an die Dogmatisirung in der ganzen Kirche begangen. In diese Zeit fällt das Centenarium des glorreichen Martyriums der hl. Apostelfürsten im Jahre 1867, das in Urbe et Orbe festlich gefeiert nicht blos eine Verherrlichung der heil. Apostel, sondern zugleich auch eine Verherrlichung des Apostolischen Stuhles und der ganzen katholischen und apostolischen Kirche war. Herrliches im Schooße der Kirche war auch die allgemeine Feier des zweiten Centenariums der Offenbarung, die Jesus der Sel. Margaretha Maria Alacoque über die Einführung der Andacht und des Festes zur Ehre seines göttlichen Herzens gemacht hat, nämlich am 16. Juni 1875. Ein anderes Centenarium wurde im Jahre 1882 von den geistlichen Söhnen und Töchtern des heil. Franciscus Seraphicus gefeiert, das siebente des Geburtstages dieses hochbegnadigten Heiligen, bei welchem Anlaß Leo XIII. die lehrreiche Encyclica „de tertio Franciscalium Ordine propagando“ erließ, die ihre schönen und heilsamen Wirkungen nicht verfehlte. Bald darauf im Jahre 1882 folgte die 300jährige Jubel-

feier des Todesstages der hl. Theresia in den Carmeliter-Orden. In Wien und in der ganzen Erzdiözese wurde im September 1883 mit freudiger Theilnahme aller Katholiken Österreich-Ungarns und Deutschlands die zweite Säcularfeier der Rettung Wiens aus der Türkennoth festlich begangen, im St. Stephans-Dome in der großartigsten Weise. Wie viele Pfarrkirchen, namentlich in österreichischen Diözesen, haben Jubiläen ihrer Errichtung mit Erwirkung von Ablässen in feierlicher Weise gefeiert, eine Erscheinung, die man in der Vergangenheit vergebens suchen dürfte. Ich will nur noch des Triumms erwähnen, das Leo XIII. im September des verflossenen Jahres zu Ehren der Mutter Gottes für die ganze Kirche angeordnet hat. Sind das nicht schöne und herrliche Dinge, die unbirrt von feindlichen Mächten in der katholischen Kirche seit ungefähr drei Decennien sich vollzogen haben? — Zu den religiösen Feierlichkeiten, welche den Glanz der Kirche erhöhten, gehören auch die Jubiläen des glorreichen Pius IX., sein 50jähriges Priester-Jubiläum am 11. April 1869, sein 25jähriges Papst-Jubiläum am 16. Juni 1871, sein 50jähriges Bischofs-Jubiläum am 3. Juni 1877. — Andere Jubiläen, welche zunächst die Reinigung, geistige Erhebung und Verklärung der Kirche zum Zwecke hatten und gewiß auch im Großen und Ganzen diesen Zweck erreichten, waren seit der Dogmatisirung der Lehre von der unbefleckten Empfängniß: occasione Oecum. Concilii (in forma Jubilaei) 1869, das Jubiläum im Jahre 1875, das Jubiläum aus Anlaß der Thronbesteigung Leo XIII. im Jahre 1879, das außerordentliche Jubiläum im Jahre 1881 zur Abwendung der vielfachen Bedrängnisse und Gefahren, denen die Kirche und die bürgerliche Gesellschaft ausgesetzt sind. (Zur Gewinnung des Jubel-Ablasses 1873 nahmen in Wien an den feierlichen Processionen alle kirchlichen Vereine mit sehr vielen anderen Gläubigen theil, deren Gesamtzahl auf 20.000 angegeben wurde; der damalige Apostolische Nuntius, der die Processionen sah, war über diese großartige Kundgebung des Katholizismus so sehr erfreut, daß er sofort darüber dem Heiligen Vater telegraphisch Nachricht ertheilte.

Heiligssprechungen (Canonizationes) werden, wie in den betreffenden Bullen zu lesen ist, zur Ehre der Heiligsten Dreifaltigkeit, werden auch „zum Glanze und Zierde der katholischen Religion und

Kirche", sowie „zur Erhöhung des Glaubens und der Religion“ von dem Oberhaupt der Kirche vorgenommen. Sie gereichen in der That der Kirche zum Glanze und zur Zierde, weil die Heiligen hellenichtende Zeugen der Heiligkeit der Kirche sind, da sie nur durch die Heilsmittel der Kirche zur Heiligkeit gelangt sind; sie dienen zur Erhöhung und Förderung der katholischen Religion, theils durch ihre Fürbitte, theils durch ihre heroischen Tugendbeispiele. Nun aber sind gerade in neuester Zeit unter dem Pontificate Pius IX. so viele Selig- und Heiligssprechungen erfolgt; müssen wir also nicht sagen, daß auch dadurch die Schönheit und der Glanz der Kirche erhöht wurde? Aber dasselbe müssen wir auch sagen von der Erhebung durch hehre Wissenschaft und Weisheit ausgezeichneter Heiligen, und Pius IX. hat auf solche Weise die Kirche gleichfalls verherrlicht, indem er den hl. Alphons durch das Breve vom 7. Juli 1871, und den hl. Franz v. Sales durch das Breve vom 16. November 1877 der Zahl der heiligen Kirchenlehrer eingereiht hat.

Etwas besonders Schönes und Erfreuliches in unserer Zeit ist die eifrige Pflege der Herz Jesu-Andacht durch die Einführung der betreffenden Bruderschaft und des Gebets-Apostolates, durch die Be- sorgung schöner Herz Jesu-Bilder und -Statuen für Kirchen und Kapellen, durch den Bau von Gotteshäusern zu Ehren des Herzens Jesu, durch gediegene Schriften über dieses anbetungswürdige Herz. Dieser Andacht steht die Verehrung der jungfräulichen Mutter Gottes und ihres reinsten Herzens zur Seite, die in der nun allgemein gewordenen Mari-Andacht und in der immer größeren Verbreitung der Bruderschaft vom reinsten Herzen Mariä herrliche Bethätigungen findet, während unser Heiliger Vater immer und immer wieder das Gebet zur Mutter Gottes und insbesondere das Rosenkranz-Gebet empfiehlt und in der Litanei die Anrufung: Regina sacratissimi Rosarii beigefügt hat. Auch der erhöhte Cultus des heil. Joseph muß als Lichtpunkt in den trüben Erscheinungen der Zeit bezeichnet werden.

Für den religiösen Cultus geschieht überhaupt seit Jahren ungemein viel. Der heil. Vater Pius IX. sagte in einem Schreiben vom 5. November 1877 an die Leiter der liturgischen Druckerei in Turnai, es sei trostvoll, daß trotz der Angriffe der Feinde auf heilige Sachen der Glaube im katholischen Volke erstarke und zunehme, aber

es sei noch wunderbarer (ut quod mirabilius est), daß der Glaubens-eifer sich nicht auf die Vertheidigung und Bewahrung der angefeindeten Religion beschränke, sondern sich auch auf die Vermehrung und Verherrlichung derselben sich erstrecke, namentlich durch die Förderung der Canonisations-Proceße, durch die besondere Pflege der Kirchenmusik, durch den Bau und die Erneuerung der Gotteshäuser, durch die Pracht des Cultus (per promotionem causarum Canonizationis, per peculiares sacrae musicae curas, per aedificationem et restorationem templorum, per apparatus Cultus). Für alles Dieses ließen sich Beispiele aus Nah und Fern anführen, die ich der Kürze wegen übergehe. Geschah dasselbe vor 40 oder 50, oder noch mehreren Jahren? Wunderbar nennt der Papst, was jetzt geschieht, weil es eben ehedem nicht geschehen, was auch Federmann weiß, der so weit zurückdenkt. Ist das nicht zunehmende Herrlichkeit der Kirche?

In den oben angeführten Worten des hochseligen Papstes ist die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Glaube trotz der kirchenfeindlichen Bestrebungen so Vieler im katholischen Volke erstarke und zunehme. Wer wollte diese Ueberzeugung nicht theilen? Schon aus dem innigen Anschluß der Katholiken an den Statthalter Christi in jüngster Zeit, folgt von selbst die Belebung und Erstärkung des Glaubens, gleichwie dieser Anschluß selbst schon ein laut sprechendes Zeugniß der katholischen Gesinnung ist. Aber auch alles Andere, was bisher über die Schönheit unserer heiligen Kirche in unseren Tagen dargestellt wurde, sind Beweise dafür. Herrliche Erscheinungen eines regen kirchlichen Lebens sind ferner auch die vielen kirchlichen Vereine für die verschiedenen Interessen der Kirche und für alle Stände, sind die religiösen Congregationen, die in neuester Zeit entstanden sind oder noch erstehen, die zahlreichen und vortrefflichen Leistungen auf dem Gebiete der Theologie nach einer furchtbaren Sterilität an wahrhaft katholischen Büchern und Schriften, die Vereine zur Verbreitung guter Schriften, die sorgsame Pflege der kirchlichen Kunst in den verschiedensten Richtungen, die Restauration der christlichen Philosophie. Und gibt es nicht auch heutzutage inmitten ausgebreiteter Verderbniß der Sitten sehr viele, wahrhaft fromme, reine, opferwillige, starkmütthige Seelen, wahre Zierden der Kirche? Unser Heiliger Vater sprach in der Allocution am 10. Nov. 1884 von „Beweisen vorzüglicher Tugenden“ in unserer Zeit, ja,

man könnte sagen: Beweise von Tugenden, die an Heroismus grenzen wegen der entsetzlichen Gefahren, denen sie fast allerorts begegnen. Und hat nicht die Frequenz der heil. Sacramente seit Jahren zugenommen? Der unsinnige jansenistische und josephinische Geist, der sich dagegen häumte, ist aus den Priesterherzen gewichen, Dank einer kirchlich correcten Unterrichtsweise in der Theologie und einer wahrhaft kirchlichen und frommen Erziehungsweise in den geistlichen Seminarien. Freilich, in großen Städten gehen sehr Viele nicht zu den Sacramenten, dafür gehen Andere desto häufiger. (In Wien z. B. sind im St. Stephans-Dome alljährlich zwischen 35- bis 40.000 Communicanten, in der Jesuitenkirche über 60.000, in der Redemptoristenkirche ungefähr 80.000, eben so Viele in der Lazaristenkirche u. s. w.) Wirft man einen Blick auf die Hirten der Kirche, wie groß steht ein Pius IX., ein Leo XIII. vor unseren Augen da; vortrefflich ist auch der Episcopat, ebenso im Großen und Ganzen die Priesterschaft, was zu Anfang des jetzigen Jahrhundertes nicht der Fall war und noch weniger zur Zeit der Reformation. Bewunderungswürdig erscheint die Standhaftigkeit so vieler wackerer Kämpfer für die Rechte der Kirche ungeachtet der Aussichtslosigkeit auf baldige Erfolge. Von der frischen Lebenskraft der Kirche zeigt auch das Gedeihen so vieler katholischer Missionen, durch welche sich die Herrlichkeit der Kirche, des Reiches der Wahrheit und Gnade, nach Außen immer mehr erweitert, der Eifer in der Errichtung von Missions-Anstalten und Unterstützung der Missionen.

Ueberblicken wir das Ganze, so müssen wir mit Dank gegen Gott bekennen, daß Großes und Herrliches in seiner Kirche durch seine himmlischen Gnaden und Segnungen unter dem besonderen Beistande seiner heiligsten Mutter seit der Dogmatifirung der Lehre von der unbefleckten Empfängniß sich vollzogen hat, und daß die geliebte Braut Jesu Christi an jener Schönheit, welche sie ihrem göttlichen Bräutigame und seiner hochgebenedeiten Mutter ähnlich macht, in erfreulicher und erhebender Weise zugenommen hat. Auch das ist ein Triumph der Kirche über die feindlichen Gewalten, und zwar ein unaussprechlich großer; der andere Triumph durch Erringung der kirchlichen Freiheit wird durch Gottes mächtige Gnade und durch den Beistand, durch die Fürbitte Mariä, welche die „omnipotentia supplex“ ist, nicht ausbleiben. An uns Priestern

ist es, zum Besten der Kirche nach Kräften beizutragen. Streben müssen wir vor Allem nach Selbstheiligung und nach Heiligung der uns anvertrauten Seelen, wodurch wir den Glanz und die Schönheit unserer heiligen Kirche vermehren. Und ist es nicht ein herrliches Zeichen unserer Zeit, daß so viele Priester in frommen Bündnissen sich einigen, um im Streben nach priesterlicher Vollkommenheit und im Berufseifer sich durch Gebete und gute Werke wechselseitig zu unterstützen? Diese Vereine verdienen besondere Aufmerksamkeit und haben ohne Zweifel eine schöne Zukunft. Der Wiener Priesterverein zählt jetzt, wo diese Zeilen geschrieben werden, über 1600 lebende Mitglieder (neben 101 verstorbenen, die stets in frommer Erinnerung bleiben), aus 60 theils inländischen, theils ausländischen Diözesen; hat auch ein Vereinsblättchen, das zehnmal im Jahre erscheint. Der besondere Segen des göttlichen Herzens Jesu, dem dieser Priesterverein gewidmet ist, läßt sich bei dieser großartigen Verbreitung unmöglich verkennen. Haben wir Muth und Vertrauen, „spiritu ferentes, spe gaudentes“; Jesus zeigt deutlich in unserer hart bedrängten Zeit, daß er mit seiner Kirche ist, die in verjüngter Lebenskraft und Schönheit Allen, die Augen haben, um zu sehen, als erhabenes Beispiel sich darstellt. Dieses in den vorzüglichsten Erscheinungen der Kirche zum Lobe Gottes und zu unserer Ermuthigung darzustellen, war der Zweck dieser anspruchslosen Zeilen.

Aphorismen über Predigt und Prediger.¹⁾

Von Prälat Dr. Franz Hettinger, Universitäts-Professor in Würzburg.

VI. Musterpredigten und ihre Bedeutung.

1. Das Alterthum.

Es ist in den vorausgehenden Erörterungen mehrmals auf die große Bedeutung des Studiums von Predigmustern für den Candidaten des Predigtamtes hingewiesen worden. Seit den Tagen Cicero's haben die Männer, welche sich mit dem Unterricht in der Beredsamkeit beschäftigt und sich selbst in dieser Kunst geübt haben, nichts so sehr empfohlen, als das fortgesetzte und eingehende Studium hervorragender Werke der Predigtliteratur. Der Satz: „Longa via

¹⁾ Vgl. 4. Heft 1883, S. 749; 1. Heft 1884, S. 8, 2. Heft, S. 265, 3. Heft, S. 511, 4. Heft, S. 755.